

Übergang von der Arbeit zur Erholung ist absehbar

Umgestaltung des Maximiner Wäldchens in Bitburg läuft nach Plan

8. April 2021 um 18:03 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Stein für Stein geht es bei den Arbeiten in Bitburgs Maximiner Wäldchen voran. Foto: Uwe Hentschel

BITBURG. Bis zum Sommer soll die Umgestaltung des Maximiner Wäldchens abgeschlossen sein. Der geplante Kiosk wird aber erst später folgen.

Von Uwe Hentschel

Die Spielgeräte sind bereits vor einigen Monaten errichtet worden. Die Affenschaukel ist montiert, wurde aber genau wie die andere Schaukel mehr oder weniger um den oberen Querbalken gewickelt, damit keiner auf die Idee kommt, das Gerät zu nutzen. Der Bouleplatz ist fertig, und im zukünftigen Garten der Generationen stehen bereits die Bänke und Tische.

Was dort noch fehlt, sind die Hochbeete. Zwei rechteckige Mulden inmitten der frisch gepflasterten Fläche lassen jedoch erkennen, wo die Beete hinkommen. Auch die Wege, die alles miteinander verbinden, sind angelegt und ein Teil der Sträucher, Hecken und Bäume gepflanzt. Kurzum: Es geht gut voran.

INFO

Keine zusätzliche Abbiegespur

Da das Maximiner Wäldchen im oberen, nordöstlichen Teil an die Heinrichsstraße grenzt und es dort aufgrund des Linksabbiegeverkehrs in die Echternacher Straße regelmäßig zu Verkehrsbehinderungen kommt, gab es Überlegungen, im Zuge der Maßnahme Platz für eine zusätzliche Abbiegespur zu schaffen. Wie Mayeres erklärt, sei das aber laut Landesbetrieb Mobilität aus verkehrstechnischen Gründen nicht möglich, weshalb darauf nun verzichtet werden müsse. Allerdings sei geplant, diesen Knotenpunkt insgesamt übersichtlicher, fahrradfreundlicher und auch barrierefreier zu gestalten.

Nach Spittel, Konrad-Adenauer-Platz, Petersplatz und dem Areal Am Markt ist die Parkanlage Maximiner Wäldchen ein weiterer Ort, an dem durch eine tiefgreifende Umgestaltung die Aufenthaltsqualität verbessert werden soll.

Vergangenes Jahr haben dort die Arbeiten begonnen. Rund eine Million Euro wird seitdem auf dem knapp 1,5 Hektar großen Gelände zwischen der Echternacher und der Franz-Mecker-Straße investiert.

Aus der Luft betrachtet, sieht die Park-Anlage aus wie ein Kuchenstück. Während man bei einem Stück Kuchen jedoch in der Regel an der Spitze anfängt und sich von dort bis zum breiten Rand vorarbeitet, läuft es im Maximiner Wäldchen eher umkehrt: Die Arbeiten im hinteren Bereich und eigentlichen Park sind weitgehend abgeschlossen, was aber noch fehlt, ist der vordere Teil, also der Bereich, der an die Heinrichstraße grenzt. Genau dort konzentrieren sich derzeit die Arbeiten.

Neben einem Fontänenfeld und weiteren Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten sind dort eine öffentliche Toilette und ein Kiosk geplant. „Wir wollen den Platz im Sommer eröffnen“, sagt Ralf Mayeres, Leiter des städtischen Bauhofs. Bis dahin werde der Vorplatz fertig sein – mit Ausnahme des Kiosks. „Der wird erst später kommen, weil da noch baurechtliche Dinge zu klären sind“, so Mayeres. „Wenn alles fertig ist, werden wir hier aber einen richtig schönen Platz haben.“

Davon überzeugt sind auch die städtischen Gremien, die das Projekt vor allem auch deshalb gerne durch ihre Beschlüsse mittragen, weil es für die Stadt trotz der enormen Investition vergleichsweise günstig wird. So wurde laut Verwaltung gut die Hälfte der Summe (489 000 Euro) aus der Liquidationsmasse des ehemaligen Bitburger Bauvereins beigesteuert.

Hinzu kommen Zuschüsse der Dr.-Hanns-Simon-Stiftung (44 000 Euro), des Landesbetriebs Mobilität (70000 Euro) und aus dem Leader-Programm (61 000 Euro) sowie private Spenden im Wert von 123 000 Euro.

Der Zuschuss aus dem Leader-Programm ist für den Mehrgenerationenplatz. Dass sich der Landesbetrieb Mobilität an den Kosten beteiligt, liegt an dem Radweg, der durch den Park führt.

Weitere 126 000 Euro stammen aus dem Spielplatzkonzept der Stadt Bitburg. Im Rahmen dieses Konzepts werden nicht mehr benötigte Spielplätze aufgelöst und die Flächen als Baugrundstücke verkauft. Der Erlös daraus dient wiederum dazu, andere städtische Spielplätze aufzuwerten oder komplett neu zu gestalten.

So wie jetzt im Fall des Maximiner Wäldchens. Alles in allem bleibt für die Stadt damit am Ende ein Eigenanteil von rund zehn Prozent der Gesamtkosten.
